

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Diensttage u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3017

Ahrensburg, Sonnabend, den 26. November 1898.

21. Jahrgang.

Hierzu: **Illustrirtes Unterhaltungsblatt** und eine **Beilage**.

Bestellungen

auf die

Stormarnsche Zeitung

für den Monat Dezember werden von den Postanstalten und von unserer Geschäftsstelle zum Preise von **45 Pfg.** einschließlich **Bestellgeld** entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg, 25. November.** In der Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins, welche am Mittwoch Abend im „Hotel Posthaus“ stattfand wurden zunächst zwei neue Mitglieder aufgenommen. Sodann erhielt der Lehrer an der neuerrichteten landwirthschaftlichen Winterschule in Oldesloe, Herr Heyden, das Wort zu einem Vortrage über diese neue Lehranstalt. Herr Heyden gab im Eingange seines Vortrages einen Ueberblick über die Zahl und Art der landwirthschaftlichen Bildungsanstalten in Schleswig-Holstein, die mannigfach und zahlreich sind. Wenn trotzdem eine neue Schule in Oldesloe hinzugekommen sei, so liege auch hierfür ein Bedürfnis vor, da es eine derartige Anstalt weder in dem großen Kreise Stormarn, noch in dem angrenzenden Kreise Lauenburg gebe. Die steigende Frequenz der vorhandenen und die fortgesetzte Einrichtung neuer landwirthschaftlicher Schulen lege Zeugniß für das vorhandene Bedürfnis ab und thatsächlich ergebe sich ja auch die gebieterische Nothwendigkeit für den jungen Landmann, neben der praktischen Ausbildung sich einen Schatz theoretischer Kenntnisse zu erwerben. Man brauche nur auf die Gebiete der Thierzucht, der Düngerkunde etc. zu verweisen, um den Beweis zu führen wie nothwendig für den Landmann eine theoretische Bildung sei. Am zweckmäßigsten sei der Besuch einer Winterschule, da der junge Landmann im Sommer nicht im Betriebe abkömmlich sei, während es ihm im Winter nicht an Zeit zum Schulbesuch mangle. In der Oldesloer landwirthschaftlichen Winterschule sei nun der Lehrstoff auf zwei Winterhalbjahre vertheilt, derartig, daß jeder Winter ein abgeschlossenes Ganzes bilde. Durch die günstigen Bahnverbindungen, die Oldesloe besitze, sei es vielen Schülern möglich, die Schule zu besuchen, ohne daß sie gezwungen wären, in der Stadt in Pension zu gehen, da sie morgens mit der Bahn kommen und nachmittags wieder nach Hause fahren könnten. Dadurch gestalte sich der Schulbesuch sehr billig, außer dem Schulgeld von 50 Mark können dann nur noch die Kosten für Bücher mit etwa 40 Mark und das Bahngeld in Betracht. Unterricht werde wöchentlich 34 Stunden, täglich 6, Sonnabends nur 4, erteilt. Die Schule in Oldesloe werde 3. 3. erst von 19 Schülern besucht, doch sei gerechtfertigte Aussicht auf eine später steigende Frequenz vorhanden. — Die Beratung zweier sonst noch auf der Tagesordnung stehenden Fragen wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt.

* Herr D. Spornitz verkaufte sein an der Hamburger Straße Nr. 15 belegenes Wohnhaus für 9750 Mk. an Herrn A. Niejahr aus Amerika.

* Wie in früheren Jahren findet auch in diesem Jahre wieder, und zwar am nächsten Sonntag, im „Hotel Posthaus“ ein Unterhaltungs-Abend zu wohltätigen Zwecken statt. Der Ertrag ist, wie sonst, zu einer Weihnachtsbescheerung für Bedürftige bestimmt. Die Bewohner unseres Ortes und der Umgegend sind bekannt dafür, daß sie für wohltätige und gemeinnützige Zwecke stets eine offene Hand haben und so bedarf es von unserer Seite eigentlich kaum der Bitte, auch diesmal wieder den edlen Zweck durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. Es werden

ja den Besuchern mancherlei Genüsse geboten, sowohl in der darstellenden Kunst, als auch auf dem Gebiete des Gesanges und der Musik und da sowohl die Zeitung als die Ausführung in bewährten Händen liegt, darf Jeder die Befriedigung seiner Ansprüche erwarten. Die Veranstalter werden deshalb auf ein volles Haus rechnen dürfen zu ihrer Genugthuung und zur Freude derer, zu deren Besten die Anstrengungen gemacht werden.

* Das Wetter hat in den letzten Tagen Neigung gezeigt, sich etwas winterlicher zu gestalten, auf den theils mit Schnee gemischten Regen am Dienstag folgte am Mittwoch und Donnerstag leichter Frost und ein Hauch von Schnee hat das winterliche Bild etwas vervollständigt. Heute Morgen herrschte wieder starker Nebel und der tiefe Stand des Barometers läßt einen Witterungsumschlag voraussehen.

* **Utrahstedt, 25. November.** Auf dem Jagdgebiet des Herrn Barons von Schröder, Gemarkung Oldensfelde, wurden bei der Treibjagd am Mittwoch von 10 Schützen 118 Hahnen und 5 Fasanen zur Strecke gebracht. Jagdlönig wurde Herr Brödermann mit 22 Hahnen.

* Wie wir hören, beschäftigt man sich hier mit dem Gedanken an die Veranstaltung eines Konzerts zu wohltätigen Zwecken, dessen Ertrag zu einer Weihnachtsbescheerung für Bedürftige bestimmt ist.

* In der gestrigen Sitzung der Voreinschätzungs-Kommission für die Einkommensteuer war auch Herr Regierungsrath Lorenz, der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission für den Kreis Stormarn, anwesend.

Wandsbek, 23. November. Schwere Soldaten-Exzesse sollen sich hier, wie der „M. Ztg.“ berichtet wird, am Sonntag Abend ereignet haben. Mehrere Husaren des 15. Regiments kehrten betrunken in die Kaserne zurück; sie hatten in ihrem Uebermuth blank gezogen und schlugen unterwegs ohne jegliche Veranlassung mit der blanken Waffe auf die Passanten ein. Auch in zwei Tanzlokalen kam es zu Feindseligkeiten zwischen Husaren und Zivilisten, wobei erstere blank gezogen hatten. Eine Untersuchung ist bereits eingeleitet worden.

Kleine Mittheilungen.

— Eine bisher unbenuzte Theil der Oldesloer Zuderfabrik soll an auswärtige Fabrikanten zur Einrichtung einer Warmeladefabrik vermiehtet worden sein.

— Wie verlautet, hat der Rechtsbeistand der Hamburger Photographen Pfister und Wilde, Rechtsanwalt Dr. Vielhaben, gegen die vom hantelatischen Oberlandesgericht verurtheilte Berufung in dem Prozeß der genannten Photographen abermals das Rechtsmittel der Revision beim Reichsgericht in Leipzig eingelegt.

— Der Tischlerstreit in Flensburg ist nach 28wöchiger Dauer infolge gegenseitigen Entgegenkommens beendet.

— Gelegentlich eines Wohlthätigkeitsbazaars in Ederförde vorgekommene Taschendiebstähle sollten angeblich von einer Dame besseren Standes vollführt worden sein. Dies ist durchaus unzutreffend, denn ein begründeter Verdacht gegen eine Person ist bisher nicht gefaßt worden.

— Der Inspizient der Waffen bei den Truppen im Bereiche des IX. Armee-corps, Herr Major Weimer von der Prüfungs-Kommission in Spandau, ist in Hamburg eingetroffen, um eine Waffenschau in Hamburg, Wandsbek, Altona und Wahrenfeld vorzunehmen. Von hier aus bereist Major Weimer zu demselben Zweck die Garnisonsstädte in der Provinz Schleswig-Holstein.

— Ein Stück alten Flensburgs, das Haus, an welchem die Stadelle angebracht war, ist nunmehr vom Erdboden verschwunden. Mit dieser Elle konnte jeder nachmessen, ob die getauften Waaren auch von der richtigen Länge waren; auch die Dienftboten, die statt baarer Münze Leinen erhielten, überzeugten sich hier von der Richtigkeit des Maases.

— Eine Dividende von 10 $\frac{1}{2}$ p. Ct. wird für das abgelaufene Geschäftsjahr die „Brauerei Marienthal“ zahlen.

— Die Fahrradfabrik in Oldesloe, die im Sommer den Vertrieb durch verkürzte Arbeitszeit bedeutend einschränkte, hat diesen seit 14 Tagen wieder mit normaler Arbeitszeit begonnen. Trotzdem ist die Arbeitszahl gegen das Vorjahr um reichlich 100 Mann zurückgegangen.

— Der Landmann Hugo Brauer verirrte sich vor einigen Abenden auf den Watten vor Nordstrand, seine lauten Hülfserufe wurden aber gehört, so daß man ihm von der Insel aus Zeichen geben und er noch eben vor Eintritt der Fluth den Strand erreichen konnte.

— Der Oberkellner eines Hotels in Neumünster beauftragte den Hausknecht ihm für 20 Mk. Fünf- und Zehnpfennig-Stücke zu holen. Dieser geht zu einem nahen Konditor und kommt auch bald retour mit zwei Körben voll Fünf- und Zehnpfennig-Stück-Gebäd, die er dem Oberkellner überreicht; doch war der Konditor großmüthig genug, das Gebäd gegen Nickel wieder umzutauschen.

— Der Bauunternehmer Wilhelm Kruse in Altona ist mit Hinterlassung von Schulden in Höhe von angeblich 150 000 Mk. flüchtig geworden. Man glaubt, daß er sich nach Brasilien gewandt habe.

— Der wegen Widerspruch gegen die Staatsgewalt angeklagte Schneidergeselle Forsten zu Kiel wurde freigesprochen, da das Gericht die Ueberzeugung gewann, der Angeklagte sei auf der Polizeiwache durch Schutzleute mißhandelt worden und habe aus Nothwehr gehandelt.

— Von dem Schöffengericht in Neumünster waren sieben dortige Einwohner zu je 15 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie aus „M.“ nächstlicher Weise in eine Wirthschaft eingebrochen waren. Die 7 Angeklagten legten gegen dieses Urtheil Berufung ein und wurden am Donnerstag vom Landgericht in Kiel kostenlos freigesprochen.

— Einen Schabenerloß von 9000 Mark hat die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn dem Besitzer mehrerer Scheunen in Tredeburg, welche infolge Zunftenschlages einer Lokomotive der Gesellschaft in Asche gelegt waren, im Wege des Vergleichs mit der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft gezahlt.

— Ein früher in Lohstedt anständig gewesener Geschäftsmann ging vor einigen Jahren mit Hinterlassung von Schulden nach Transvaal. Der Betreffende scheint es dort gut getroffen zu haben, denn vor einigen Tagen traf bereits die vierte Geldsendung an seine Gläubiger hier ein.

— Ein roher Patron, der sich drei Monate lang der Polizei zu entziehen gewußt hat, ist jetzt in Ringstedt (Nordschleswig) verhaftet worden. Es ist der Arbeiter Damerow aus Ostpreußen, der Ende August die Handarbeitslehrerin Nitoline Sverfen von Broader, welche auf dem Rade von Esbjerg nach Hause fuhr, bei Lundsbergtrug durch einen Steinwurf so schwer verletzete, daß sie nach kurzer Zeit im Krankenhaus zu Apenrade, wohin sie gebracht wurde, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, starb. Der Thäter, welcher damals über die Grenze flüchtete, steht jetzt einer empfindlichen Strafe für seinen rohen Uebermuth entgegen.

— Eine der einträglichsten Pfarren ist diejenige von Helgoland. Im Durchschnitt werden im Jahre mehr als 50 Paare von Festlande daselbst getraut, und sind für jede Trauung 200 Mk. Gebühren zu erlegen, welche zum größten Theil der Pastor erhält. Der Inhaber der Stelle ist z. Zt. der Pastor Schröder.

— Bei der heutigen Stadtrathswahl in Oldesloe wurde der bisherige Stadtrath E. Kelling mit 153 gegen 13 Stimmen, die auf den mitpräsenfirten Stadtverordneten F. Bullenweber entfielen, wiedergewählt.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Sägewerk des Herrn Meyer in Lübeck. Der Arbeiter Gerds war mit dem Umschichten von Brettern beschäftigt und stand zwischen zwei Bretterstapeln. Auf welche

Weise diese ins Rutschen kamen, ist nicht aufgeklärt. Man fand Gerds von den Brettern verthüttet. Er hatte einen Schädelbruch und sonstige starke Verletzungen erlitten, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

— Die in Altona angestellten Lehrer, welche theils in der Elbgegend zur Miete wohnen, theils eigenen Grundbesitz haben, erhielten vor einigen Tagen von ihrer vorgelegten Behörde die Aufforderung, baldthunlich ihre Wohnung auf Altonaer Gebiet zu verlegen. In gleicher Weise erging es bekanntlich den auswärtig wohnenden Hamburger Beamten. Dieselben mußten, falls sie ihre Stellung nicht verlieren wollten, nach Hamburg überfiedeln.

— Große Unterschlagungen von Pfandsachen sind im Hamburgischen Staats-Leihhaus in St. Georg entdeckt worden. Ein Angestellter hat seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Verschiedene der verschwundenen Gegenstände sind bei andern Pfandleihern wiedergefunden worden. Die Angelegenheit hat in Hamburg großes Aufsehen hervorgerufen.

— Eine Frau in Neumünster saß, mit Häkelarbeit beschäftigt, neben ihrem Kinderwagen. Ihr kleiner Sohn stand auf und stürzte aus dem Wagen. Als die Frau nach dem Kinde griff, stieß sie sich die Häkelnadel in das Auge und mußte sich in die Augenklinik zu Kiel begeben.

— Vor Kurzem starb eine Frau in der Nähe von Nordebrarup in Angeln an Blutvergiftung. Die Frau litt an der Eiterung eines Fingers und hatte zur Heilung einen Kurpfuscher zu Rathe gezogen. Dieser, ein früherer Zigarrenarbeiter, docterte so lange an dem Finger herum, bis sich eine Blutvergiftung einstellte, der die arme Frau jetzt erlegen ist. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. November. Außer dem Vorstehenden werden auch die Mitglieder des bayerischen Senats beim obersten Militärgerichtshof von Bayern ernannt.

Berlin, 24. November. Während der Anwesenheit des Kaisers in München ist durch direkte Besprechung zwischen ihm und dem Prinzregenten über die Militär-Strasprozeß-Ordnung volle Verständigung erzielt worden. Der Prinzregent willigte in die Errichtung eines bayerischen Senats mit dem Sitz in Berlin beim obersten Militärgerichtshof; dagegen räumte der Kaiser Bayern das Recht der Ernennung des Vorsitzenden in diesen bayerischen Senat und des Militär-anwalts an demselben ein.

München, 24. November. Das deutsche Kaiserpaar traf heute Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein, wo es von dem Prinzregenten mit Gefolge empfangen wurde. Im Königsalon des Zentralbahnhofes fand Tafel statt, wobei der Kaiser für den festlichen Empfang dankte. Um 1 Uhr reiste das Kaiserpaar weiter.

Baden-Baden, 24. November. Heute Abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr traf das Kaiserpaar auf dem hiesigen Bahnhof ein, wo es von dem Großherzog und der Großherzogin begrüßt wurde. Die Fahrt durch die reichgeschmückten und illuminierten Straßen fand unter stürmischen Jubel der Bevölkerung statt.

Paris, 24. November. Der Gouverneur von Paris, General Jurlinden, hat den Befehl unterzeichnet, daß Oberst Picquart wegen Fälschungen und Gebrauchs von Fälschungen vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, daß am 12. Dezember zusammentritt.

Der Kolonialminister ermächtigte Frau Dreyfus, ihrem Manne ein Telegramm zu senden, das an den Gouverneur adressirt werden und von diesen direkt an Dreyfus gelangen soll.

Das Verhör des Obersten Picquardt vor dem Kassationshof dauerte auch heute noch fort.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Deutsches Reich.

Gegen die Bevorzugung des Adels wendet sich die freikonservative „Post“... Sie schreibt: Auch in Kreisen, die die Dinge nicht mit der national-liberalen oder liberalen Parteilinie ansehen, hört man die Meinung aussprechen, daß schon seit längerer Zeit bei der Auswahl der Bewerber für den Verwaltungsdienst weniger auf geistige Begabung und wissenschaftliche Tüchtigkeit, als auf gewisse äußere Vorzüge: Familienbeziehungen, Zugehörigkeit zu einem besonders angesehenen studentischen Korps, die Eigenschaft des Reserveoffiziers in einem bevorzugten Regimente und dergl., gesehen werde.

Der Staatssekretär des Reichshausamtes Hr. v. Thielmann hatte in seiner Etatsrede am 10. Dezember 1897 den Ueberschuß des Reichshaushaltsetats für 1897/98 über die Etatsätze hinaus auf 20 Millionen Mark geschätzt, der Staatssekretär hatte indessen hinzugefügt, daß dieser Schätzung die Ergebnisse bis zum 1. November 1897 zu Grunde gelegt seien, daß man aber hoffen könne, daß die Monate November bis März noch eine Steigerung der Mehreinnahmen bringen würden.

Für eine gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit besteht, wie die „Schles. Ztg.“ versichern zu können glaubt, keine Aussicht; die Regierung werde nur in eine Fortdauer des Provisoriums willigen und dieses wahrscheinlich auf abermals fünf Jahre abmessen. Die Bedenten, die 1893 gegen die

zweijährige Dienstzeit geltend gemacht worden, seien auch heute zum großen Theil noch nicht widerlegt. Wohl habe die äußere Haltung des Militärs gegen früher nicht gelitten; wohl haben nach dem Zeugniß des obersten Kriegsherrn beim letzten Kaisermanöver die Truppen dasselbe geleistet wie unter seinen Vorfahren; aber es sei dabei zu bedenken, daß bisher nur die Reserve, bei denen das im aktiven Dienst Erlernte noch nicht vergessen war, zu Uebungen herangezogen worden sind, nicht aber die aus der zweijährigen Dienstzeit hervorgegangenen Landwehr, welche diesen Nachweis erst wird erbringen müssen. Es sollen also weitere Erfahrungen gesammelt werden.

An den zur Zeit im Kreise Soest und Arnberg zahlreich im Bau befindlichen Eisenbahnen sind, wie wohl allorten, manche Persönlichkeiten beschäftigt, denen es an der Wiege nicht gelungen worden ist, daß sie dereinst solche Arbeiten verrichten müßten. Daß sich jedoch auch eine ganze Reihe Akademiker unter ihnen befindet, dürfte doch wohl Niemand vermuthen. Und doch haben an einer Baustelle die Leute einem Schacht den Namen Philosophen-Schacht, weil sämmtliche darin beschäftigten Arbeiter ehemals die Universität besucht hätten. Ja, in einem anderen, von jenem nicht weit entfernten Orte, machte der protestantische Geistliche, welcher die Arbeiter in ihrer Barade aufsuchte, um seine dort etwa arbeitenden Glaubensgenossen kennen zu lernen, die betrübende Erfahrung, daß zwei ehemalige Amisbrüder gegen ihn auftraten. Auch der katholische Pfarrer daselbst entdeckte unter den Arbeitern einen früheren Studiengenossen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das parlamentarische Leben scheint in den hauptsächlichsten Körperschaften der Monarchie ganz in Standalkenen unterzugehen, nachdem in der Wiener Stadtvertretung neuerdings Tumulte schlimmster Art stattgefunden haben, hat sich in diesen Tagen das ungarische Parlament dasselbe geleistet. Die Opposition gerieth mit dem Honveminister Baron Fejervary aneinander und dieser ließ sich hinreißen, seine Gegner Ehrabschneider zu nennen. Unbehaglicher Tumult folgte auf diese Beleidigung, alle Bemühungen des Präsidenten, die Gemüther zu beruhigen, blieben erfolglos. Von Nachmittags bis Abends versuchte der Präsident durch immer wiederholte Unterbrechung der Sitzung die Fortsetzung der Verhandlung zu ermöglichen, aber immer vergebens, die Opposition vollführte einen so fürchterlichen Standal daß die Beratungen vertagt werden mußten. Am nächsten Tage erklärte Baron Fejervary er bedauere den Vorfall und bitte seine Wort als nicht gesprochen zu betrachten, worauf Beruhigung eintrat. Als dann jedoch der Minister des Innern die Demonstrationen auf der Gallerie verurtheilte, brach der Sturm wieder los. — Infolge der Standalkenen im Parlament kam es aber auch zu heftigen Straßentrawallen, an denen besonders die Studenten beteiligt waren. Am Polytechnikum und an der Universität warfen die Studenten mit Steinen auf die Polizei, berittene Konstabler ritten in die tobende Menge hinein, wobei es zu förmlichen Straßentämpfen kam. Mehrere Polizisten wurden verletzt, ein Student lebensgefährlich verwundet. Bei den Tumulten wurden über 200 Personen verhaftet.

Großbritannien.

Ein sehr kritischer Tag der Entscheidung über Weltkrieg oder Frieden soll, wie jetzt erst bekannt wird, der vierte November gewesen sein. Nach einer Londoner Depesche erklärt ein früherer englischer Minister, dessen Beziehungen zum Auswärtigen Amte sehr enge sind, es sei in der That richtig, daß, als am 4. November Abends die offizielle Note über den Beschluß der französischen Regierung bezüglich die Räumung Fashoda's veröffentlicht wurde, die französische Regierung sich zwölf Stunden vor Ablauf eines ihr von England zugegangenen Ultimatus befand. Die englische Flotte hatte Befehl, nach Ablauf der Frist die französischen Häfen zu bombardiren. Der deutsche Kaiser, welcher von dem Londoner Botschafter genau über die Lage der Dinge informiert war, kürzte an demselben Tage seine Reise ab und ohne die Weisheit der französischen Staatsmänner wäre heute vielleicht Europa in den mörderischsten Krieg verwickelt, den es je gegeben.

Der „Standard“ bemerkt zur Rückkehr des Deutschen Kaisers: „Die Welt hat nicht still gestanden, seit der Kaiser sich nach dem Süden und Osten begab. Die Dinge haben sich schnell entwickelt, und es mag sein, daß mehr als eine Krisis bevorsteht, in der Deutschland tief interessiert ist. Eine der bezeichneten Seiten der Lage ist, daß der englisch-französische Streit über das Nil-Thal die Annäherung zwischen Deutschland und England zu beschleunigen scheint. Die Wiener und die Berliner Presse erörtern noch die Reden Chamberlain's. Die meisten Zeitungen geben zu, daß die Aussicht auf eine „Entente“ oder selbst auf ein Bündniß zwischen der größten Militär- und der größten Seemacht außerordentlich beruhigend ist. Der Kaiser kann sich jetzt beglückwünschen zu einer Thatsache, daß er sich endlich in der Stellung befindet wie der verstorbene Zar. Die mächtigsten Nationen wetteifern, um seine Freundschaft zu erlangen. Während England durch den Mund verantwortlicher Minister zur Verständigung und zu engerem Zusammenwirken rät, bemühen sich die Franzosen, sich für das Mißverstehen der britischen Gefühle und Politik durch eine Entfaltung der Freundschaft zu Deutschland zu trösten, wie sie seit Jahren nicht bekannt gewesen ist. Diese Herlichkeit scheint nicht ganz dem Gegenstand der Zuneigung willkommen zu sein. Die Berliner „Post“, welche oft die Ansichten des deutschen Auswärtigen Amtes wiedergibt, erinnert an die Pariser Kommentatoren daran, daß „die Politik der Radikalität“, worüber sich Chamberlain beschwerte, nicht allein gegen England in Anwendung gebracht worden ist. Deutschland habe auch davon zu dulden gehabt und müsse mit England sympathisieren, das endlich in wirksamer Weise gegen solche Manier aufgetreten sei.“

Frankreich.

Die ersten zehn Lieferungen des Buches Esterhazy „Die Geheimnisse der Affaire Dreyfus“ sind jetzt erschienen. Sie erhalten sehr wenig Neues, und die ausführlichen Berichte über seine Unterredungen mit dem Untersuchungsrichter Bertulus, mit denen Esterhazy das Buch einleitet, erwecken von vornherein wenig Vertrauen zu der Wahrhaftigkeit Esterhazys. Interessant ist, daß Esterhazy auch auf den

früheren Kriegsminister Cavaignac sehr scharf zu sprechen ist, der ihm angeblich auf Grund einer alten, schon aus der vorigen Generation stammenden Familienrivalität feindlich gesinnt ist. Esterhazy behauptet — und das ist allerdings nicht so ganz unglauwürdig — daß alles, was er gethan hat, auf Befehl seiner Vorgesetzten geschehen ist. Vor dem Untersuchungsamt, vor den er nach Niederlegung des gerichtlichen Verfahrens gestellt wurde, hat er feierlich erklärt: „Ich bin der Mann und das Werkzeug des Generalstabes gewesen“. Auch die Briefe an den Präsidenten Faure, wegen deren er disziplinarisch verfolgt wurde, will Esterhazy nach dem Diktat seiner Vorgesetzten geschrieben haben. Sonst ist nur hervorzuheben, was Esterhazy über den Oberst Henry sagt. Er erklärt, daß, wenn man Henry nicht getödtet, so doch ihn zum Selbstmorde gezwungen habe. „Man sah ihn gern verschwinden, weil er zu viel gesehen hatte und kompromittirt worden war. Henry war ein Opfer der Staatsraison, und ich“, sagt Esterhazy, „konnte nicht zweifeln, daß dann gleich an mich die Reihe kommen werde. Ich flüchtete also nach London, um nicht ermordet oder zum Selbstmord getrieben zu werden wie Henry.“

Zur Dreyfus-Affaire wird der „St. James-Gaz.“ aus Paris mitgeteilt, das geheime Aktenstück, das den Offizieren des Kriegsgerichts gezeigt wurde und die Verurtheilung Dreyfus hauptsächlich herbeiführte, sei ein Brief des russischen Militärattachés in Paris, General Frederids aus Berlin an die französische Militärbehörde gewesen, belagend, daß ein Verräther im Pariser Nachrichtenbureau sei, der für den Verkauf von Geheimnissen an den deutschen Generalstab verantwortlich sei. Der Verräther sei ein gewisser Dreyfus, Hauptmann der Artillerie. Später habe Frederids ermittelt, daß er arg getäuscht worden sei. Frau Dreyfus habe einen Brief des Generals, worin er seinen Irrthum freimüthig einräumte. Der Brief Frederids soll den Kapitulationshof beeinflusst haben, den Aussagen bei den Vernehmungen der ehemaligen Kriegsminister wenig Bedeutung beizumessen und Dreyfus auffordern zu lassen, seine Verteidigung vorzubereiten.

Rußland.

Aus Jekaterinoslaw meldet die „Post“: In der Fabrik zu Alexandrowskaja fand infolge der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, der bei der Entleerung zweier auf den Schienen der Fabrik stehender Naphtha-Cisternenwaggons mit brennender Zigarre zu nahe herantrat, eine fürchterliche Explosion statt. Der unvorsichtige Arbeiter und elf andere blieben auf der Stelle tot, acht wurden schwer, fünf leicht verwundet. Der durch die Explosion entstandene Fabrikbrand wurde in 2 Stunden gelöscht.

Zouland-Seide 95 Pfg.

bis Mk. 5,85 per Meter — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide“ von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Verantwortl. für die Redaktion: E. Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von E. Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.

Gottesdienst in Ahrensburg. Am 1. Advent, den 27. November, Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 4 Uhr Beichte u. Kommunion.

Anzeigen.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage in meiner Wohnung, Hamburgerstraße Nr. 15, eine

Wurstmacherei

eröffnet habe. Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, empfehle ich mich gleichzeitig zum Hauschlachten.

Hochachtungsvoll E. Stührwold.

Bei Bedarf an Herren-

Garderobe

halte mich bestens empfohlen. Für modernen Schnitt und tadellosen Sitz leichte Garantie.

Hochachtungsvoll H. Ruthmann.

Schneider. Ahrensburg, Hamburgerstraße No. 7.

Haupt-Gewinn 100,000 Mark. Ziehung 28. November bis 2. Dezember. Wohlfahrts-Losse No. 3.30, Porto und Liste 30 Pfg. extra (siehe ausführliche Anzeige vom 24. ds.) solange Vorrath, empfiehlt General-Debit: Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestr. 5. Haupt-Gewinn 100,000 Mark.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager. Inhaber: Heinr. Hamann, empfiehlt. Feinste Meierei-Butter von M. 1,20 an, — feinste Margarine von 50 Pfg. an Schmalz von 45 Pfg. an, — gebacken Schinken, Zungenwurst, Schinkenrollade, Sardellenwurst, gebackte und geräucherete Mettwurst, Hildesheimer-Braunschweiger- und Leberwurst, Pfd. 60 Pf., Bratenpied 60 Pf. Sämmtliche Fleischwaaren sind auf Erichinen untersucht. Täglich frische Knackwürste. Konserven aller Art zu sehr billigen Preisen. Verschiedene Sorten Käse, Schweizer-Käse, Holländer-Käse, Kaiser-Käse, Ramoudou-Käse, Tilsiter-Zett-Käse, Harzer Käse, 3 St. 10 Pf. Prima Magdeburger Sauerkohl und Salzgurken. Feiner Darboden-Coffee in Original-Packeten von 1 Mark an. Große Auswahl in Bonbon, Chokolade, Thee. Verschiedene Sorten feiner Medizinal-Weine. Außerdem empfehle: Verschiedene Kolonialwaaren. Kaufe frisch geschlachtete Schinken a Pfd. 60 Pfg.

Lager von landwirthschaftlichen Maschinen als: Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Staubmühlen, Heurechen, Pflüge, Rübenschneider, Göpel, Dreschmaschinen mit und ohne Reinigung. Einige gebrauchte Häckselmaschinen gebe billig ab. F. Hottinger, Wandsbek, Lübecker Straße 104.

Malton-Tokayer Malton-Sherry per Flasche 2 Mk. Ahrensburg. E. Pahl.

Unlust am Leben wird hauptsächlich hervorgerufen durch gänzlichen Appetitmangel, sowie deren Nebenerscheinungen, als körperliche Mattigkeit, Kopfschmerzen, mattes Aussehen, bitterer Geschmack, Brochneigung, Druck in der Magengegend, Sodbrennen, gestörte Verdauung, träge Darm-, Nieren- u. Blasen-thätigkeit. — Die Behandlung durch mein einfaches Verfahren ist überaus rasch und gründlich. — Ausführliche briefl. Anfragen erbeten. (Rückporto beil.) Heinr. Dan, Admiraltätsstr. 20, Hamburg. Gesucht zum 1. Januar eine ältere Wirthschafterin, perfekt im Kochen und Schlachten. Keine Landwirthschaft. Offert. mit Zeugnißabschriften und Gehaltsanprüchen erbeten. Wulfsfelde b. Wohldorf. Frau Ehlermann.

Weihnachts-Ausstellung.

**Christbaumschmuck,
Steinbalkasten, Richter's Geduldspiele etc. etc.**
Schöne Auswahl. Preise enorm billig. Praktische Sachen.

**Aug. Köster,
Alt-
Rahlstedt.**

Seller'sche Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt stetsfort eines der passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Es wird mit demselben die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien Grüße aus der Heimath sende. In Hotels, Restaurationen u. s. w. ersetzen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel, besonders die **automatischen Werke**, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verständniß zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, ist Lieferant aller europäischen Höfe und gehen ihm jährlich Tausende von Anerkennungs schreiben zu.

Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik ihren Abnehmern auf bevorstehende Weihnachten eine **bedeutende Preisermäßigung**, so daß sich nun jedermann in dem Besitze eines **Seller'schen Wertes** setzen kann.

Man wende sich **direkt nach Bern**, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat, Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden **Zahlungsbewilligungen** bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

Zum Besten der deutschen Schutzgebiete:

Wohlfahrts-Lotterie.

Ziehung: vom 28. November bis 2. Dezember.

16 870 baare Geldgewinne.

Haupttreffer:

Mk. 100,000,
50,000, 25,000, 15,000
Mk. etc.

Loose à Mk. 3,30,

für Porto und Liste 30 Pfg. extra, versendet

Carl Heintze,
Hamburg, Ferdinandstr. 74.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neu-schauspielerischen Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Waldungen führt, sind schon gelegene

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen die

Dr. Wentzel & Gutkäse,
Hamburg.
Heinrich Peemöller,
Ahrensburg.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen, wer Gelder belegen oder anleihen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler **Aug. Stedt, Neumünster, Bahnhofstraße 36.**

Passende

Weihnachtsgeschenke:

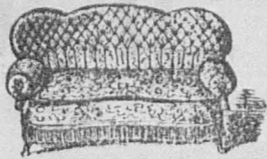
Handtücher, Decken, von 9 Pfg. an, Taschen,

Galanterie-Waaren

zum besticken, sowie dazu gehörende waschechte **Stick-Seide und Stick-Garn.**

J. Stallbohm, Altrahlstedt a. Bahnhof.

Möblien-Magazin



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
Ahrensburg, Rindl No. 2.

Möblien

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Unterhaltungs-Abend

zum Besten einer Weihnachts-Bescherung für Bedürftige

am Sonntag, den 27. November,

im „Hotel Posthaus“ in Ahrensburg.

Anfang: Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Entree a Person 1 Mark.

PROGRAMM:

Rela Bela Lustspiel-Ouverture.

Das Schwert des Damokles.

Schwank in 1 Akt von Püttlich.

Personen:

Alexter, Buchbinder. Philippine, deren Tochter.
Selma, seine Frau. Fritz, Lehrlinge.
Karl Stahlfeder, Elementarlehrer.

Scherzo Copin.

„Sie hat ihr Herz entdeckt“.

Lustspiel in 1 Akt von Müller von Königswinter.

Personen:

Wolffhart, Hauptmann. Ursula, seine Haushälterin.
Sedwig, seine Entlein. Voller, Oberförster.
Reinhold, sein Sohn.

Fantasia-Pastorale Singelée.

15 Minuten Pause.

„Weihnachten im Wald“.

Märchen in 4 Bildern von Hans v. Rabenau.

Christfee. Fee Edelweis.
Fee Amorosa. Fee Almenrausch.
Fee Cherištane. Fee Weihen.
Fee Maiglöckchen. Christengel.

Nach dem Konzert: **Tanzfränzchen.**

Sonnabend, den 26. November, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Generalprobe. — Entree 30 Pfg.

Zur Anfertigung

künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben,

Plombieren, Nervtöden,

Zahnausziehen,

auch schmerzlos,

und **Zahnreinigen**

hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,

Zahntechniker, Ahrensburg,

Lohe 1, 1. Etage.

Pa. Gerstenfuttermehl

mit der Schutzmarke Virginia, besser als Gerstenschrot, offerieren Mk. 11,50 pr. 100 gk auch sackweise, Dampf-möhlenwerke Hamburg 15, Jenischstrasse 33.

Ernst Karstadt,

Hamburgerstr. 44, Wandsbeck, Hamburgerstr. 44.

Den Eingang großer Quantitäten in

Neuheiten

der Herren- und Knaben-Confection

für die Herbst- u. Winter-Saison

anzieugend, mache speziell auf die reichhaltige Auswahl in

Herren-Paletot-Anzügen,

Joden-Joppen etc., in jeder Preislage aufmerksam.

Ferner empfehle mein reichsortirtes Lager in

Arbeiter-Garderoben,

als: Manchester-, Leder-

Pilot- u. Zwirn-Joppen,

sowie Leder-Hosen,

Manchester-Hosen,

Pilot-Hosen u. Westen,

Drellzeuge,

Regenröcke, leinene

Kittel u. Blusen,

wollene Westen,

Isländer, Patenthosen u.

Jacken, Parchend-Hemde

und Strümpfe.

Normalwäsche.

Bitte die Schaufenster

zu beachten!



Frachtbriefe

empfeht

E. Ziese's Buchhandlung,

Ahrensburg.

Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister.

Ahrensburg, Manhagener Allee,

empfeht sein reichhaltiges Lager von

selbstverfertigten

Herren-, Damen- und Kinder-

Fusszeug.

Während des Neubaus meines

Hauses befindet sich mein Geschäft

im Hause des Bädernstr. Ritten,

Manhag. Nr. 5.

Allee



Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

Geschäfts-Vergrößerung.

Dem geehrten Publikum von Altrahlstedt und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich durch Umbau meine Geschäfts-Lokalitäten bedeutend vergrößert habe und werde in den ersten Tagen im Dezember ein

komplettes Hausstands-Geschäft

eröffnen. Ich führe unter Anderem sämtliche Artikel in

Porzellan- und Steinzeug, Glas- und Holzwaaren, Korb-, Sieb- und Bürsten-Waaren, Schwämmen, Wäscheleinen, Ledertüchern, Plätteisen und Beilen.

Passende

Weihnachts-Geschenke,

wie: Tisch- u. Hänge-Lampen, Küchen-Lampen u. Ampeln in großer Auswahl. Salonkasten, Ofenschirme und Ofenvorsetzer, Feuerzangen und Ständer, Schirmständer, Zeugmangeln, Wasch- und Wringmaschinen, Kaffee-, Thee- u. Eßservice in verschiedenen Qualitäten, Wasch-Garnituren, Rauchservice, Etageren, Schulmappen und Ränzel. Ferner empfehle:

Große Auswahl in Spielsachen in Holz und Metall,

für 10 bis 50 Pfg., sowie bessere Spielsachen zu 1 bis 3 Mk. und höher.

Hochachtungsvoll

Alt-Rahlstedt,
am Bahnhof.

H. Möller junior,
Klempner und Mechaniker.

Größte Auswahl



in Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzügen, Paletots, Joden-Joppen, einzelne Hosen u. Westen

sowie sämtliche **Herren-Artikel:**

Hüte, Mützen, Jagdwesten, Hemden, Strümpfe, Schirme, Hosenträger, Schlipse, Wäsche etc. empfiehlt

zu den billigsten Preisen.

D. Tornau,

Altrahlstedt.



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, öffentl.

COGNAC

von vielen Ärzten als Stärkungsmittel empfohlen.

zu M. 2.— pr. Fl.

zu M. 2.50 " " " "

zu M. 3.— " " " "

zu M. 3.50 " " " "

zu M. 4.— " " " "

zu M. 4.50 " " " "

zu M. 5.— " " " "

zu M. 5.50 " " " "

zu M. 6.— " " " "

zu M. 6.50 " " " "

zu M. 7.— " " " "

Hohe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem

Vehrunterricht

theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen Privat-Kursus geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.

Anfertigung von Costümen, Morgenröcken, Kinderkleidern u. Mänteln, vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Costümkleider von 7 Mark an,

Morgenröcke " 3 " " "

Für tadellosen Sitz übernehme volle Garantie.

Feinste Referenzen.

Zivile Preise.

Hochachtungsvoll

Frau Direktor.

Hamburgerstr. 62.

Ahrensburg.

Wer liebt nicht?

eine zarte, weiße Haut und einen rosigen, jugendfrischen Teint? Gebrauchen Sie daher nur Radebeuler

Silienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden vorzüglich gegen Sommerprossen sowie wohltätig und verschönernd auf die Haut wirkend. a Stück 50 Pfg. bei

Frau M. Gaens, Ahrensburg.

Kein Hustenmittel übertrifft Kaisers

Brust-Caramellen.

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.

Preis per Packet 25 Pfg. bei:

Aug. Prahl in Ahrensburg.

Unterzeuge

wie: Unterhosen, Unterhemden u. s. w., für Damen, Herren und Kinder, in schönster Auswahl und besten Qualitäten zu den denkbar billigsten Preisen.

Comptant-Geschäft

Altrahlstedt
a. Bahnhof.

J. Stallbohm.

40 Geldschränke,

neu, ein- und zweithürig, feuer- und diebesicher, spottbillig zu verkaufen.
Paul Westermann Nachf.,
Nähmaschinenhandl., Magdeburg.

Christbaum-Confect

hochfein, incl. Kiste, ca. 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, Wit. 2.50 p. Nachn. Friedr. Mietzsch, Dresden A. 4.

Beilage zu Nr. 3017 der „Stormarnschen Zeitung“.

Sonnabend, den 26. November 1898.

Christine.

Erzählung von Joh. von Reub.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

In demselben Augenblick als Tienden daran dachte, trat auch schon Christine herzu, um die Milch vom Feuer zu heben. Der Bauer aber ärgerte sich fast, denn er hätte gern gescholten, um dem inneren Verdruß Luft zu machen. Dazu fand sich indessen bald Gelegenheit, — Fliegen giebt's immer an der Wand!

Als am andern Morgen anstatt des unter den Füßen quietschenden groben Sandes duftende Tannennadeln auf die Stubendielen ausgestreut waren, wie droben auf dem Oberharze, woher Christines Mutter stammte, da schalt er die neue Magd nach alter Gewohnheit, und das Bier im Steinkrug nannte er schal, obgleich es frisch verzapft war.

Christine hatte gleich am ersten Tage die Wiege mit dem Knaben in ihre Zimmer gestellt. Sie kam aus einem vollen Neste, der Geschwister waren viele gewesen dazum — nun freilich hatte der Tod die Reihe etwas gelichtet, denn nur ein Bruder und das Schwesterchen im Armenhause waren allein übrig geblieben.

Claus Tienden, so herrlich er war, ließ sie in dieser Beziehung gewähren. Er verstand nichts von Kinderpflege und wollte nichts verstehen. Es war durch das Unglück über ihn gekommen wie Trost, wenigstens für den Augenblick. Mit geschlossenen Lippen ging er im Hause umher, und das Antlitz erschien trotz der dunklen Sommerfarbe fast bleich.

Das Unglück war dem Manne eine ungewohnte Bürde, und er suchte augenscheinlich nach einer Gelegenheit, es so bald als möglich

abzuschütteln. Die Zeit zwischen Saat und Ernte, die einzige Ruhepause, welche die anstrengende Sommerthätigkeit dem Landmann gestattet, war inzwischen vorübergegangen. Wenn man zwischen den reisenden Getreidebreiten stand, so sah man über ein lgelbes, wogendes Meer hinweg, aus dem in der Morgenfrühe die Lerche in die Luft stieg und in Jubellängen den Dank der Menschen gen Himmel trug. Claus Tienden prüfte die Höhe der Halme an dem eigenen Gardemaß und wog prüfend die goldigen Aehren in seiner schwieligen Hand. Er überrechnete dabei auch befriedigt, daß die einzige benutzbare Scheuer den diesjährigen Erntesegen nicht fassen werde. Die ins Stoden gekommenen baulichen Verbesserungen mußten wieder aufgenommen werden. Dazu gehörte aber Geld und wieder Geld. Nothwendigerweise mußte er sich nach einer neuen Heirath umsehen.

„Wem die Pferde stehen und die Weiber mit dem Tode abgehen, der kann bald Braten essen und Wein trinken!“ sagte er zu sich selbst und nahm sich vor, das Trauerjahr nicht vollständig als Wittwer zu verbringen.

Schneller, als man gedacht, ging der erste leise Herbstodem durch die Natur. Aber noch war er, wenngleich wehmuthzitternd, nicht erklärend, vernichtend, sondern nur neu belebend. Zwar waren die Blumen auf dem einzigen Blumenbeete des Kohlgartens immer duffloser geworden, aber was bedurften die farbenprächtigen Aestern des Duftes, da auf der angrenzenden Wiese die Grummet lag, die alle Sonnenstrahlen des Hochsommers eingesogen zu haben schien, um sie jetzt in dem würzigsten und kräftigsten Duft wieder auszuhauchen? — So kam Erntedankfest heran. Ländliche Feststimmung lag gleich einem zweiten Sonnen-

schein auf Haus, Hof und Mienen, auch das blühende, ehrliche, aber harte Antlitz von Claus Tienden trug heute denselben Ausdruck. Im Gottesdienst stand er vor der Hausthüre, um sich das Wetter anzusehen. Dann wandte er sich prüfend ins Haus zurück. Auch dort stand alles wie gewachsen, von Unordnung war nichts zu bemerken, weder in dem Hausflur, noch in der Wohnstube. — Die Dielen waren weiß wie Schintenteller, und auf dem Tische stand ein Herbstblumenstrauß. Im Ofen aber brodelte der Kessel mit der Sonntagspeise, Kartoffelkloßen, fast so groß wie Kinderköpfe, die zum Braten gegessen werden. Davor stand mit letzter Hantierung Christine, blühend und sauber, mit Melisse, Rosmarin und einer letzten Rose geschmückt.

„Gott behüt's!“ Diese Worte sprach das Mädchen, dem dampfenden Kessel den Rücken lehrend, deren letzteres — allsonntäglich von der Hausfrau vor dem Kirchgang unter ähnlichen Umständen ausgesprochen — der Volksspeise den Namen „Hütes“ gegeben hat.

Nun erschien auch Gottfried, rein sauber gewaschen und „wie gewischt“, um seinem Herrn zum Kirchgang zu folgen. Zwar war Klaus Tienden nur ein lässiger Kirchgänger aber zum Erntedankfest zwang es ihm doch zum Himmel hinauf. Das Frizghen blieb in der Obhut einer Nachbarin im Hause zurück.

Am Nachmittage brach Claus Tienden in vergnügter Stimmung eine rothe Federnecke im Garten und steckte sie ins Knopfloch, um ins Wirthshaus zum Kegeln zu gehen. — Plötzlich blieb er lauschend stehen. Draußen sang es:

„Blau blüht ein Blümelein,
Das heißt Vergißnichtmein,
Das Blümelein leg ans Herz
Und denk' an mich!“

Die Sängerin war Christine, die draußen unter der Linde neben Gottfried auf der Bank saß, das Frizgel auf dem Schooße. Und eine Minute später hatte Claus Tienden den schnurrenden Kater von Christines linker Seite hinweggejagt, um sich neben sie zu setzen, denn ein Gespräch mit ihr schien ihm plötzlich angenehmer, als das Kegelschieben. Bis jetzt hatte er eigentlich überhaupt noch nicht mit ihr geredet, allerdings auch weniger gescholten, als früher. Zu seiner Verwunderung rückte sie aber ein Stückchen von ihm hinweg, nach dem buckligen Gottfried hinüber. Daß verdroß ihn sehr.

„Die Gemeinde kann sich freuen, daß du einen guten Unterschlupf gefunden hast!“ sagte er wenig freundlich. „Dein Vater war ein Truntenbold, den der Kommerzienrath von der Glashütte weg zum Teufel gejagt hatte. Auch sonst schert sich Niemand um Euch!“

Christine wurde roth vor Scham und Aerger und vermochte nicht gleich zu antworten. Endlich faßte sie sich ein Herz und sagte fest: „Der Oheim wollte uns haben in Amerika!“

„In Amerika giebt's jetzt mehr Hungerleider als bei uns!“ wies Claus Tienden ab.

„Der Oheim besitzt eine Farm in Illinois, das wie Deutschland ist“, entgegnete Christine bestimmt, „er hat sein gutes Bro!“

„Weshalb bist du denn nicht rübergegangen?“

„Ich ließ den Bruder allein reisen, um der Antje willen, die mir die Mutter ans Herz legte, ehe sie starb. Sie konnte nicht sterben um ihr Jüngstes! Und dann war es um die Gräber der Eltern! Wer sollte sie behüten?“

55

[66]

Das Wort traf Claus Tienden wie eine Schuld. Er mußte unwillkürlich an GEFINAS Grab denken, das er noch nicht wieder besucht hatte. Er nahm sich vor, es ordentlich aufzubetten und einen Rosenstock darauf pflanzen zu lassen.

Gottfried, der es schon gewohnt war, über die Seite geschoben zu werden, machte ein Gesicht wie der Vollmond, von dem man auch nicht weiß, ob er weint oder lacht. Endlich versuchte er, Vortheil aus seiner Lage zu ziehen, indem er ging, um seine Arbeitsjade zu holen, an der ein Knopf fehlte. Christine hatte versprochen, ihn anzunähen.

„Weshalb rückst du fort, 'rüber nach dem Gottfried?“ fragte der Bauer.

Christine wurde verlegen und erröthete. Anscheinend wußte sie es selbst nicht. Der budlige Gottfried war kein Burfsche wie die andern, vor denen die sittamen Mädchen fliehen, weil es sie dichter an ihre Seite treibt. Er konnte ebensogut neben ihr sitzen wie der Kater. Wie selbstverständlich nahm sie auch die Arbeitsjade aus seiner Hand, um über dem schlummernden Kinde hinweg auf ihrem Schoße den fehlenden Knopf anzunähen.

„'s ist der Mühe nicht werth!“ sagte der Bauer, den die Gutmuth verdroß. „Und dann am lieben Sonntag — ich glaube, du bist auch etwas geizig!“

„Wer sich will ehrlich ernähren, muß viel flüden und wenig verzehren!“ meinte darauf Christine mit einem Spruch ihrer Mutter, die sich gegen den häuslichen Ruin gestemmt hatte. „Und der Sonntag? Mich dünkt, ein gutes Werk schändet ihn nicht!“

Claus Tienden sah verwundert zu dem Mädchen hinüber, halb mißbilligend, halb anerkennend. Sonderbar, es schien zwischen ihm und der armen Magd eine innere Uebereinstimmung zu walten, im tiefsten Kerne — dennoch ahnte er, daß das Mädchen ihn grollte, ihrer ganzen Natur nach ihn grollen mußte. Aber das verschlug nicht viel. Was that er überhaupt noch hier? Warum war er nicht längst auf der Regelbahn, wo er Meister

war? Drüben, über die Fahrstraße hinüber, lag das einzelne Wirthshaus, in welchem die Besitzer der in der Halde verstreuten Höfe sonntäglich zusammentamen. Das dumpfe Rollen der Kugeln drang, von dem Winde getragen, über die bienenumsummte Halde hinweg und schien ihn zu rufen. Er glaubte sogar die Stimme des Regelfungen zu hören, der den Erfolg der vergnüglichen Thätigkeit meldete. „Ein Liebespaar!“ klang es, wenn zwei Regel gefallen waren. Nun, der Junge würde heute zum Dank einen blanken Nickel erhalten. Er sollte Claus Tienden nicht vergeblich gerufen haben, jetzt zu neuer, willkommener Junggesellenfreude, und bald zu neuem, vergnügterem, reichem Ehestande!

Der Winter kam und brachte wie immer lustiges Flodengewirbel, helle Mittagszeiten und gemüthliche Abende, an welchen Claus Tienden die Kreisblätter des ganzen Jahres las, Gottfried abends seinen einzigen Marsch auf der Harmonika spielte und Christines Spinnrad mit dem Kater um die Wette schnurrte. Der Kuhstall war um zwei Käiber reicher geworden. Der Vorkrübling meldete sich mit Stürmen an, die dem Menschenherzen so verheißungsvoll klingen! Und ehe man sich es versah, war auch die Zeit der Frühjahrsbestellung herangelommen.

Die Eggen hüpfen wie im Tanze über das lodere, staubende Land, die Eisenzinten mit ihren fingerlangen, scharfen Spitzen verstanden aber keinen Spaß, alle Unkrautwurzeln wurden hinweggefegt, bis der Acker so rein war wie Gartenland. Auf Claus Tiendens Sitzen standen die Schweißtropfen, obgleich ein scharfer Ostwind wehte. Noch vor dem Osterfest sollte das letzte Brotkorn ausgefät sein, das Saat Korn, das in der Karwoche dem Schoße der Erde anvertraut ist, strebt doppelt freudig zum Lichte. (Fortsetzung folgt).

Mannigfaltiges.

Die Feuerprobe. Eine allerliebste Geschichte, die neben dem Vorzug, wahr zu sein, den zweiten hat, eine für liebende Mädchen

werthvolle Lehre zur Psychologie des Mannes zu enthalten, wird aus Kopenhagen mitgetheilt. Zwei Mädchen sind bis über die Ohren in einen jungen Mann verliebt. Die Eine schwört, er liebe sie mehr als ihre Rivalin. Die Andere behauptet mit gleicher Energie, das Umgekehrte sei der Fall. Sie beschließen, ihn auf die Probe zu stellen. Jede soll ihm ein Briefchen schreiben, in dem sie ihn bittet, sie zu einer bestimmten Stunde zu besuchen, und da er doch beiden Einladungen nicht gleichzeitig Folge leisten kann, so soll es als ein endgültiger Beweis gelten, daß derjenige sein Herz gehört, zu der er kommt. Nach diesem Entschluß fühlten sie sich beide wesentlich erleichtert. Und gerade als sie diese Unterhaltung auf ihrem Spaziergange beendet haben, begegnet ihnen der Gegenstand ihres Zwistes und ihrer Neigung. Es hatte es sehr eilig, und alles, was er ihnen in den kurzen Augenblick zu sagen wußte, war, daß er irgendwo seinen Regenschirm habe stehen lassen. Als die Schöne Nr. 1. sich in ihrem Boudoir sicher geborgen fühlte, faßte sie den Entschluß, den Sieg davontragen zu wollen, wenn sie zu diesem Zweck auch der Wahrheit etwas Zwang anthun sollte. Sie schrieb: „Liebster Karl: Ich bin sehr krank. Vielleicht muß ich sterben. Kommen Sie doch sicher heute Abend.“ Die Stunden verrannen, und so merkwürdig es angeht solchen Briefes erscheint, Karl besuchte die Andere. Die Erklärung ist in dem Billet Nr. 2 enthalten, das er empfing und das folgendermaßen lautete: „Liebster Karl! Kommen Sie doch heute Abend zu mir. Sie haben Ihren Schirm bei uns stehen lassen.“

Auf der Jagd angeschossen wurde aus Bersehn von einem seiner Freunde der 59jährige Sanitätsrath Dr. Alfred in Stavenhagen. Der Bedauernswerthe ist seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Verstorbene ist Wittwer und hinterläßt 6 Kinder.

Brandunglück. In Arnstadt, brach in der Wohnung des Arbeiters Hartwig Feuer aus. Hartwig und Ehefrau waren abwesend, und deren zwei Kinder und eins ihrer Töchter von 8 beziehungsweise 5 und 3 Jahren befanden sich in der Wohnung. Als Hilfe ankam, fand man eins der Kinder schon todt, die anderen zwei infolge des Rauchens betäubt u. r. Auch sie starben bald.

Anschuldigt verurtheilt. Der vor zwei Jahren wegen Ermordung seines Töchterchens

in Zürich verurtheilte Bolliger wurde vom Schwurgericht freigesprochen. Die Kosten des Untersuchungsverfahrens, sowie die Gerichtskosten übernimmt die Gerichtskasse. Bolliger erhält eine Entschädigung von 8200 Francs. Der Fall erregte seiner Zeit großes Aufsehen.

Ererschossen hat sich in Wien der Bankier Wilhelm Schloßberg, der Schwiegervater des Komponisten Brüll. Der Grund des Selbstmordes ist nicht bekannt. — Dagegen wird von anderer Seite gemeldet, daß ein früherer Buchhalter Schloßbergs, dem dieser ein Darlehen zur Errichtung eines eigenen Geschäfts verweigerte, den Finanzbehörden anzeigte, daß Schloßberg lange Zeit beim Verkauf und Kauf von Staatspapieren den Kunden Gebühren im Betrage von einer halben Million Gulden für den Fiskus anrechnete, dieselben aber nicht abführte. Wegen der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung erschloß sich nun der Bankier.

Schicksale eines Deserteurs. Im Jahre 1878 wurde der damals 20jährige Bauernjohn J. in Ottweiler zum Militär ausgehoben und im Herbst desselben Jahres in ein Infanterie-Regiment eingestellt. Gleich am ersten Tage desertirte er nach Frankreich. Dort trieb er sich sieben Jahre herum, jedenfalls nicht immer zur Zufriedenheit der französischen Polizei, denn diese schob ihn eines Tages nach Deutschland ab. Hier verbüßte er wegen Fahnenflucht eine neunmonatige Festungshaft und wurde dann wieder in sein Regiment eingestellt. Nach einem Tage Dienst gelang es ihm, zum zweiten Male zu desertiren. Jetzt wurde er Fremdenlegionär. Fünf Jahre lang ertrug er die Strapazen des strengen Dienstes in der Legion in Afrika. Dann wurde er nach Frankreich entlassen und später auf deutschem Gebiete wieder festgenommen. Jetzt erfolgte wegen Fahnenflucht und Majestätsbeleidigung seine Verurtheilung zu fünfjährigem Festungsgesängniß. Nach Verbüßung dieser Strafe sollte er dieser Tage zum dritten Mal in sein Regiment eingereicht werden, wurde jedoch wegen Krankheit einzuweilen in seine Heimath beurlaubt. So kam er dieser Tage nach zwanzigjähriger Abwesenheit in Sträflingskleidern bei seinen alten Eltern wieder an, ein an Leib und Seele gebrochener Mann.

Verantwortl. für die Redaktion: E. Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von E. Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.